

Spurwechsel

Armendienst ist
Gottesdienst!

Eure Liebe soll sich nicht in Worten erschöpfen

Schilfweg



Themen des Spurwechsel

6. Ausgabe, DEZEMBER 2014

- 3 HELFER UND
UNTERSTÜTZER
- 3 SARAH: MEIN JAHR
2014 IN DER
WESTBAHN
HOFFNUNG
- 4 UNTERSTÜTZUNG
VON KATHOLISCHER
SEITE
- 5 ARMENDIENST IST
GOTTESDIENST
- 6 KOOPERATION
BLAUES KREUZ
- 6 MARIJA, LÄSST 2014
REVUE PASSIEREN...
- 8 SCHLUSS MIT DEM
MYTHOS
- 9 SAMUEL, WAR 2014
EIN GEWINN?
- 10 FAND JESUS
CHRISTUS IM IRAN
- 10 JÖRN, WAS SAGST
DU ZUM JAHR
2014?
- 11 WALK WITH JESUS
- 11 AURÉLIE, WAS
SAGST DU ZU
DEINEM
„SCHULJAHR“ 2014?

Vorwort

Liebe Freunde
der Westbahnhoffnung Villach!

Wieder geht ein Jahr zu Ende und ich kann mich an dieser Stelle wieder nur bei euch für die tolle Unterstützung, die wir von euch erfahren haben, bedanken. Wir hatten in diesem Jahr viele Höhepunkte, mussten aber auch eine große Niederlage hinnehmen. Wieder blicken wir auf ein Jahr zurück und staunen wie großartig unser Gott uns versorgt hat. Vor einiger Zeit war ich zu einer Veranstaltung in Klagenfurt eingeladen, wo einige Vereine und NGOs vertreten waren. Nach einiger Zeit gab es eine leicht hitzige Diskussion, da gemeinnützige Vereine in Kärnten zu wenig bzw. längere Zeit keine Förderungen bekämen. Jemand sagte: „Wenn ein Verein ein Jahr lang kein Geld bekommt, muss er zusperrten.“ Da überkam mich ein Gefühl der Dankbarkeit und Freiheit. Natürlich sind wir dankbar für jegliche Unterstützung vom Land Kärnten bzw. von der Stadt Villach, aber 14 Jahre Westbahnhoffnung (anfangs „Tabea“) haben gezeigt, dass wir davon nicht abhängig sind. Sie macht auf die Jahre verteilt pro Jahr noch nicht einmal 1% der Mittel, die wir derzeit Monat für Monat benötigen.

Dankbar sind wir auch dafür, dass wir seit Pfingsten dieses Jahres jeden Sonntag einen regelmäßigen Gottesdienst und eine zusätzliche Ausspeisung anbieten können. Manchmal sind am Sonntag mehr Menschen gekommen als am Samstag. Dankbar sind wir auch für die Eröffnung des christlichen Buchladens am Westbahnhof. Da Villach keinen „Christlichen Buchladen“ mehr hatte, haben wir die Möglichkeit ergriffen und mit der Zusammenarbeit des Blaukreuz-Verlages Deutschland den Buchladen in Villach installiert. Wir hoffen, dass er gut angenommen wird und zudem ein Ort der Begegnung und Kommunikation wird.

Bitter war für uns das Gespräch mit dem Bürgermeister und dem Verantwortlichen der ÖBB bezüglich Notschlafstelle und Bahnhofmission. Mehr als zwei Jahre lang haben Menschen, die obdachlos wurden, bei uns in den Räumen übernachtet. Viele verschiedene Einrichtungen der Stadt haben immer wieder bei uns nachgefragt, ob Personen kurzzeitig bei uns unterkommen könnten. In diesem Graubereich wurde es toleriert. Wir haben mit einem Konzept „Ein Wohnheim für Villach“ versucht die Grauzone zu verlassen, um legal eine Notschlafstelle zu betreiben. Leider hat das nicht funktioniert und wir mussten die drei Bewohner des Westbahnhofs nach dem Gespräch auf die Straße setzen. Gott sei Dank konnten wir sie privat unterbringen. Aber jetzt kommt der Winter und es bedrückt mich sehr, dass wir niemanden mehr übernachten lassen können. Für die armen Menschen ohne Dach über dem Kopf brauchen wir vor dem Kälte-Einbruch eine Lösung. Wer könnte das besser nachvollziehen als wir Christen zu Weihnachten. Maria und Josef sind abgewiesen worden und Jesus der Herr der Herren und König der Könige kam in einem Stall zur Welt.

Ich möchte euch gerade in der Advents- und Weihnachtszeit Mut machen, auch an die Menschen zu denken, denen es in unserem Land nicht so gut geht.



Eine fröhliche Advents- und Weihnachtszeit und vor allem ein gesegnetes neues Jahr 2015 wünscht euch

Marjan Kac
Leiter der Westbahnhoffnung Villach



Armendienst ist Gottesdienst

Worship and Compassion

„Armendienst ist Gottesdienst“ so las ich die Überschrift eines Artikels über das Vinzi Dorf Graz. „Liturgie ohne Diakonie ist Götzendienst“, so lautete eine Aussage vom ehemaligen Erzbischof von Köln. Wir nennen es „Worship and Compassion“: Kirche sein, auf dem Fundament einer sozial-missionarischen Arbeit; in Ausrichtung auf den Dank und die Anbetung Gottes seinen Nächsten nicht zu vergessen.

„Mitleid [engl. compassion] ist die gefühlte Anteilnahme an Schmerz und Leid anderer. Mitleid ist ein zentraler Begriff der christlichen Tradition und als deutsches Wort ein Übersetzungslehnwort, welches sich erst im 17. Jhd. im Rahmen der Bibelübersetzungen durchsetzte.“¹

Arthur Schopenhauer sieht im Mitleid die einzige moralische Triebfeder, das einzige Gegengewicht zum Egoismus, somit eigne es sich als Grundlage der Moral.²

¹ URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/Mitleid> [17.11.2014]
² vgl. ebda.

Werdet nicht gleichförmig

Der Apostel Paulus schreibt im Römerbrief 12,2: „Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung eures Sinnes, dass ihr prüfen möget, was der

gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist.“

Gleichförmig dieser Welt, das könnte bedeuten: mit Geld, das ich nicht habe, Dinge zu kaufen, die ich nicht brauche - oder: jeder denkt nur an sich, nur ich denke an mich; - oder: wer zuerst kommt, mahlt zuerst usw. Wir als Christen sind herausgefordert anders zu denken und zu leben und anders mit dem Geld umzugehen. Wir sind gefordert, nicht nur auf das Eigene zu sehen, sondern auch auf das, was dem anderen dient. Wir sind aufgefordert, nicht einfach in dem System mitzuschwimmen und die materialistischen Annehmlichkeiten unserer westlichen Welt zu genießen. Jedes Mal wenn ich die Lebensmittel, die kurz vor dem Abaufen stehen, abhole, werde ich

NICHT DER GESELLSCHAFTLICHE STATUS VERBINDET UNS, SONDERN UNSERE ARMUT VOR GOTT.

ein wenig schwermütig. Holten wir sie nicht ab, würde man die Lebensmittel einfach im Müll entsorgen. Die große Menge, die dabei zustande kommt irritiert mich immer wieder aufs Neue, da sie allein von einer einzelnen Filiale stammt - was ist mit den anderen.

Gleichzeitig sterben in unserer Welt immer noch Menschen an Hungersnot.

Kirchen-Kastensystem

Wir möchten nicht Kirche *für* die Armen, sondern *der* Armen sein. Ein Manager ist genauso arm wie der Bettler. Auch wenn es ersterem auf dieser Welt materialistisch gesehen besser geht, so ist er gleichermaßen arm vor Gott und gleichermaßen erlösungsbedürftig. Kirche *der* Armen bedeutet nicht, dass es sich nur um mittellose Menschen handelt, sondern auch um Menschen, die sich ihrer geistlichen Armut bewusst sind und sich Gott in Anbetung und Dankbarkeit zuwenden, aber auch um Menschen, die teilen und Solidarität leben. Irgendwie bringt der westliche Wohlstand eine „Kirche der Kasten“ mit sich. Ein „Schlipsträger“ geht in eine Kirche, wo er andere „Schlipsträger“ findet. Da passt kein Obdachloser oder Flüchtling hinein. Ich frage mich, wie es wohl in Syrien aussieht, wo Christen verfolgt, vertrieben und umgebracht werden. Darunter sind sicher auch wohlhabende Christen zu finden, aber ich denke, in so einer Not spielt der gesellschaftliche Stand keine Rolle mehr. Man braucht einfach nur Hilfe und Solidarität.

Das was uns verbindet, ist nicht unser gesellschaftlicher Status, sondern unsere Armut vor Gott. Deshalb schreibe ich hier von der Kirche *der* Armen.

In der Praxis merken wir aber wie schwer die Umsetzung ist. Wir sind immer noch bei Kirche *für* die Armen und kommen irgendwie nicht weiter. Eine Gruppe von engagierten Menschen bietet für eine andere Gruppe einen Gottesdienst an. So läuft das bei uns und sicher auch bei vielen anderen Kirchen und Gemeinschaften. Ich versuche unseren Gästen immer wieder zu sagen: „Wir alle sind Kirche, lasst uns miteinander Kirche gestalten“. M.K.

Walk with Jesus

Ein Bericht aus dem Alltag eines Alleserwarters

Einige unserer afghanischen Freunde sind nach Wien gezogen, da sie einen positiven Bescheid erhalten haben. Ich habe versprochen, sie einmal zu besuchen, was sich im Oktober gut anbot. Schon auf der Hinfahrt nach Wien traf ich einen bekannten Afghanen, mit dem ich mich über Gott und die Welt unterhielt.

Eine Freundin lud mich an diesem Wochenende in ihre Kirche ein, zum Thema „Praktisch mit Jesus leben“. Dort erzählte Aziz, wie er Jesus Christus in Afghanistan kennen lernte, wovon der Jugendleiter sehr begeistert war. Da ich total planlos nach Wien gefahren war, war ich froh, als der Jugendleiter mich dazu einlud, die Nacht in der Gemeinde zu verbringen.

Vom Museum vors Gericht

Mein Reisemotto war folgendes: „Ich will jeden Tag erwarten, dass Jesus Christus den Tag mitgestaltet, Begegnungen vorbereitet und meine Schritte lenkt.“ In dieser Zeit besuchte ich einige alte Freunde und Gottesdienste. Ich hatte mich auch mit einer ehemaligen

PLÖTZLICH EIN ANRUF VOM BUNDES- VERWALTUNGS- GERICHT

Studienkollegin aus der Bibelschule für das Kunsthistorische Museum verabredet. Bevor wir jedoch dieses besichtigen konnten, erhielt ich einen Anruf von einer Richterin des Bundesverwaltungsgerichts. Ich war völlig überrascht. Bei dem Telefonat stellte sich heraus, dass ein afghanischer Mann in ihrer Verhandlung saß und behauptete, mich zu kennen. Aufgrund einer Referenz, die unter meinem Namen ausgestellt war, sollte ich dem Mann nun als Zeuge helfen. Die Verhandlung stand bereits kurz vor dem Scheitern, da der Mandant seine Situation nicht klar und ohne Widersprüche vertreten konnte. Nun war ich in der Referenz mit Namen und Telefonnummer erwähnt und somit sein letzter Zeuge in der Verhandlung.

ICH WAR SEINE LETZTE CHANCE.

Gottes Drehbuch

Ich kannte den Mann durch die Arbeit in der Westbahnhoffnung, hatte jedoch nichts von der Verhandlung und davon, dass er nach Wien gefahren war, gewusst. Doch durch Gottes Führung war ich zu diesem Zeitpunkt in Wien und auf dem Handy erreichbar.

Die Richterin schickte mir ein Taxi und keine fünf Minuten später stand es vor mir. Nach einer halben Stunde saß ich als Zeuge bei Tarik* in der Verhandlung. Die Verhandlung wurde fortgeführt und ich nach vielen weiteren Details befragt. Scheinbar deckten die sich mit den Aussagen von Tarik und es konnte nachgewiesen werden, dass der Übertritt zum Christentum echt war. Tarik bekam den positiven Bescheid und der Rest des Abends wurde zum Telefonieren mit der Familie und zum Feiern genutzt.

Jesus Christus ist der Weg, jeden Tag. Mit ihm an der Seite, bist du zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort. Jesus, ich will lernen mit dir zu gehen, jeden Tag, bis ich dich leibhaftig sehe! Walk with Jesus day by day. J.G.

**Name geändert*

Mitarbeiter blicken zurück

Aurélie, was sagst du zu deinem „Schuljahr“ 2014?

Das Klassenzimmer am Westbahnhof ist ein Ort, an dem Beziehungen wachsen. Es geht nicht alleine darum, dass Asylwerber Wörter lernen, Sätze bilden und sich in der Grammatik üben, sondern vielmehr darum, dass es ein Ort ist, an dem Menschen ausgerüstet werden, um Beziehungen zu bauen und damit Teil einer Gemeinschaft zu werden. Wenn ich daran denke, wie schwer es mir oft fällt, mir einfach nur die Namen meiner Schüler und Schülerinnen zu merken, lässt es mich ein wenig erahnen, was für ein Kampf es für einige unserer AsylwerberInnen sein muss, die deutsche Sprache zu erlernen. Das macht mich wiederum geduldiger im Zuhören, wenn ein Schüler oder eine Schülerin beim Erzählen der Lebensgeschichte nach den rechten Worten sucht. Der Deutschkurs ist ein Ereignis mit vielen unterschiedlichen Ebenen – und ich erlebe es als etwas Spannendes, Teil dessen sein zu können. **Aurélie Mikl**

